

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 183.

Breslau, Mittwoch, den 8. August 1917.

28. Jahrgang.

## 700 Millionen neue Steuern!

Von Wilhelm Reil, M. d. R.

Am 1. August trat die Kohlensteuer in ihrem ganzen Umfang, die Verkehrssteuer, soweit sie den Güterverkehr betrifft, in Kraft.

Während die Regierung den Termin des Inkrafttretens der Kohlensteuer kaiserlicher Verordnung vorbehalten wollte, beschloß der Reichstag auf Antrag des Zentrums, ihn auf den 1. August festzusetzen. Von anderer Seite war im Ausschuss der 1. September vorgeschlagen worden, der für die Kohlenindustrie eine Art Stichtag sei, weil bis dahin in der Regel die Versorgung mit Hausbrandkohle im großen und ganzen als abgeschlossen gelte. Just derselbe Zentrumsabgeordnete aber, der bei Beginn der Beratung der Kohlensteuer im Ausschuss nachwies, daß diese Steuer dem Reiche wirklich Erträge gar nicht bringe, weil die Einnahme, die sie liefert, von den einzelnen Reichs- und Staatsverwaltungen sofort wieder als Ausgaben hergegeben werden müsse, bestand am Schluß der Beratung darauf, die Kohlensteuer möglichst rasch wirksam werden zu lassen, damit das Reich zu seinen Einnahmen komme. So ist nun die Kohlensteuer in einer Zeit in Kraft getreten, in der die Nöte der Kohlenversorgung von Tag zu Tag wachsen und zu einer schweren Kalamität für unser ganzes Volk zu werden drohen.

Die Steuer beträgt 20 Prozent des Preises ab Grube oder Verarbeitungsstelle. Nach dem Maßstab des Kohlenverbrauchs im Jahre 1915 berechnet sich die Einnahme aus der Kohlensteuer auf rund 500 Millionen Mark. Die zurzeit herrschende Förderungslosigkeit, die im wesentlichen die Kohlennot verschuldet, würde zu einer beträchtlichen Verminderung der Einnahmen führen, wenn nicht die inzwischen eingetretene wiederholte Erhöhung der Zechenpreise einen Ausgleich brächte. In viel höherem Maße noch als die Preise der Zechen sind die der Groß- und Kleinhändler gesteigert worden. Mit dem Inkrafttreten der Steuer wird eine abermalige Preissteigerung verbunden sein, die sich beim Handel nicht auf den Betrag der Steuer beschränken wird. Der Handel hat mit der Steuer selbst nichts zu tun. Er hat nur seinen, zum mindesten um den Betrag der Steuer erhöhten Bezugspreis zu zahlen. Seinen Profit wird er nach dem erhöhten Umsatz, der die von der Zechen bereits bezahlte Steuer mit umfaßt, berechnen. Und da die „sittliche Läuterung“, die der Krieg bewirkt, sich in der strupellosen Ausübung der Verbraucher äußert, wird die Gelegenheit der Durchführung der Kohlensteuer zu einer erneuten Preissteigerung ausgenutzt werden, die nicht geeignet sein dürfte, die Stimmung unseres Volkes zu heben. Kohlennot und Kohlentenerung, verschärft durch die Kohlensteuer, werden in den kommenden Monaten die Gefühle der Volksmassen noch mehr belasten.

Etwas zehn Prozent des deutschen Kohlenverbrauchs entfallen auf den Hausbrand. Bei halbwegs normaler Versorgung trägt also der Hausbrand 50 Millionen

Mark Kohlensteuer. Aber nicht einmal diese Summe ist für die Reichskasse Reineinnahme. Soweit die zahlreichen Amtsstellen der Reichsbehörden und namentlich die mit freier Heizung versehenen Dienstwohnungen von Reichsbeamten unter den Hausbrand fallen, hat das Reich aus der rechten Tasche wieder zu zahlen, was es in die linke einnimmt. Für den Steueraufwand der einzelstaatlichen und gemeindlichen Bureaus, Beamtendienstwohnungen, Schulen usw. lasten die Staaten und Gemeinden, d. h. deren Steuerzahler. Die Eisenbahnverwaltungen bürgen gleichfalls die sehr beträchtliche Kohlensteuer, die sie trifft, der Bevölkerung wieder auf. Die Kohlensteuerlast der preussischen Eisenbahnen wird auf nahezu 100 Millionen geschätzt. Dazu kommt die Verteuerung aller Gegenstände des täglichen Bedarfs. Denn was kann ohne Kohle erzeugt werden? Vor allem die Preise für Eisen und Stahl werden sprunghaft steigen. Eisen und Stahl wird während des Krieges beinahe ausschließlich für Kriegszwecke erzeugt. Die Reichskasse wird die um mehr als den Steuerbetrag erhöhten Preise wieder zahlen müssen. Den Eisen- und Stahlwerken und der gesamten Heeresindustrie dient die Steuer als willkommene Gelegenheit zur Erhöhung der ohnehin respektablen Profite, die der Reichskasse, also den deutschen Steuerzahlern, zur Last fällt.

Der Steuerreintrag aus der Hausbrandkohle wird noch eine — im voraus nicht abzuschätzende Verminderung erfahren infolge der Bestimmung, daß die Kohle, die durch Einrichtungen der Gemeinde oder des Gemeindeverbandes an Kleinwohnungs inhaber zu ermäßigten Preisen geliefert wird, nur die halbe Steuer zu tragen hat. So unzulänglich diese Bestimmung auch ist, so müssen die Gemeindevertretungen doch überall auf sie hingewiesen werden. Wo einer Gemeindevertretung Sozialdemokraten angehören, muß rasch der Antrag gestellt werden, von Gemeinde wegen Einrichtungen zur Beschaffung billiger Kohlen für Kleinwohnungen zu treffen. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages wollte die Gemeinden und Gemeindeverbände zur Schaffung solcher Einrichtungen gesetzlich verpflichten und gleichzeitig den Zechen die Pflicht auferlegen, den Gemeinden direkt und zu ersten Preisen, deren Erhöhung während der Dauer des Krieges verboten werden sollte, zu liefern, und die Steuer sollte für diese Kohle überhaupt nicht erhoben werden. Zu diesem wirksamen Schutz des Hausbrandes der Minderbemittelten vermochten sich aber die bürgerlichen Parteien nicht aufzuraffen.

Die Kohlensteuer wird politisch und wirtschaftlich üble Wirkungen im Gefolge haben. Sie wird dem deutschen Volke die Systemlosigkeit der Steuerpolitik der Reichsregierung und der bürgerlichen Parteien, die nur in der Scheu vor dauernden Reichsbeitragssteuern System kennt, wieder scharf einprägen. Sie wird den Unwillen der Bevölkerung entfachen über das rücksichts-

lose Zugreifen ohne Beachtung der wirtschaftlichen Folgen. Sie wird die deutsche Produktion nicht nur während des Krieges, wo die Produktionskosten ganz vom eigenen Volke zu decken sind, sondern namentlich in der künftigen Friedenszeit empfindlich belasten und ihr den Wettbewerb mit der ausländischen Konkurrenz erschweren.

Verschärft wird die Wirkung der Kohlensteuer durch die gleichzeitig mit ihr in Kraft tretende Besteuerung des gesamten Güterverkehrs. (Die Durchführung der neuen Steuer auf den Personenverkehr ist im Widerspruch mit den im Reichstag gegebenen Zusicherungen, wonach sie nicht vor Kriegsende erfolgen sollte, im Zusammenhang mit einer allgemeinen Erhöhung der Personentaxen auf 1. Januar 1918 geplant.) Alle Beförderungsgebühren für Güter erhöhten sich am 1. August um 7 Prozent. Die Kohle bleibt von dieser Steuer zwar frei, sie hat aber dafür einen Frachtempel von 2 Mark bei Fracht bis zu 25 Mark, von 4 Mark bei Fracht über 25 Mark zu tragen. Erst im Jahre 1916 war der Frachtempel allgemein von 20 auf 1 Mark bezw. von 50 Pfg. auf 2 Mark erhöht worden. Für die Kohle beträgt also der Frachtempel nunmehr das zehnfache bezw. achtfache des Satzes, der bis zum 1. Juli 1916 galt. Für die übrigen Wagenladungs- güter ist der Stempel bei Frachtgut jetzt auf 1,50 Mark bezw. 3,00 Mark, bei Eilgut auf 2,00 Mark bezw. 6,00 Mark erhöht. Dazu kommt eine Erhöhung des erst im vorigen Jahre neu eingeführten Stempels auf Stückgut von 10 auf 5 Pfg. auf Eilgut von 20 auf 30 Pfg.

Im ganzen erhofft man aus dieser Belastung des Güterverkehrs den Ertrag von rund 200 Millionen Mark, wozu aus der später folgenden Belastung des Personenverkehrs abzüglich des Ertrages der wegfallenden alten Fahrkartensteuer (24 Millionen Mark) noch 110 bis 115 Millionen kommen sollen. Im einzelnen soll bringen die 7prozentige Güterverkehrssteuer, unter Ausschluß der Kohle, 115,6 Millionen, der erhöhte Frachtempel für Kohlenwagenladungen 26 Millionen, für andere Wagenladungen 15 Millionen, für Stückgut 13,3 Millionen, für Eilgut 2 Millionen Mark Mehrertrag; wozu rund 23 Millionen an 7prozentiger Steuer für Güterbeförderung auf Wasserstraßen kommen.

Die Kohlensteuer ist auf drei Jahre befristet, die Verkehrssteuern sollen ohne weiteres für die Dauer gelten. Da beide Steuern in den Fragen der Warenpreisbildung eine wichtige Rolle spielen, und da diese Fragen ebenso wie die ganzen Steuerprobleme nach dem Friedensschluß aufs heftigste umstritten sein werden, dürfte der Kampf um sie noch nicht zu Ende geführt sein. Das deutsche Volk wird dann seinen eigenen Willen einzusetzen haben für einen systematischen und wirtschaftlich zweckmäßigen Aufbau des riesigen Steuergebäudes der Zukunft. Und es wird als obersten Grund- satz dabei aufstellen müssen: Schonung und Stärkung der Arbeits- und Produktionskraft der eigenen Nation!

## Kriegsnachrichten.

### Zur Kriegslage.

In Ergänzung der Tagesberichte wird amtlich folgendes mitgeteilt:

Die Engländer verhielten sich auch am 6. August an der ganzen Angriffsfront ziemlich ruhig. Auch das Artilleriefeuer ging über die übliche Stärke nicht hinaus. Es wuchs zu größerer Festigkeit lediglich südlich von Dixmuiden und an der Aisne, wo es planmäßigen Charakter annahm.

Im Artois war das Artilleriefeuer vorübergehend bei Laas, Lens, Maricourt und Brocourt heftiger. Mehrere Patrouillenbesonderungen wurden erfolgreich durchgeführt.

An der Aisnefront holten am Morgen des 6. August Stoßtrupps ohne eigene Verluste nördlich der Vesly-Schlucht Gefangene und Maschinengewehre aus den französischen Gräben. Westlich Reims wurde den Franzosen ebenfalls ein Teil ihrer Grabungen aus dem Apriloffensive entzogen. Am Morgen des 6. August setzten wir uns hart südlich bei Aisne-Ronals in 1 Kilometer Breite in den feindlichen Gräben fest und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Das hier erbeutete Material war erheblich.

Weiterwärts der Maas war am Nachmittag des 6. August die Artillerieaktivität roge, besonders auf der Höhe 304 und dem roten Mann. In der Gegend von Ailles wurde im Handgranatendampf eine weitere französische Patrouille abgewiesen.

Im Osten haben sich die Kämpfe zwischen Dnjestr und Pruth zu hartnäckigem Widerstand gestellt. In der Bukowina dauert der Vormarsch der Verbündeten weiterwärts der Suczawa an. Starker russischer Widerstand wurde nördlich der Kolbarna gebrochen und die Höhen nördöstlich Trajanul, sowie die Höhe 868 nördöstlich Warma gesichert. An der Bistrica wurde Ungeni besetzt; die Linien der Verbündeten wurden bis Dorca vorgezogen.

### Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 7. August 1917. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft. Im Trichterfeld kam es vorübergehend zu Zusammenstößen von Einheitsabteilungen.

Im Artois lag hartes Feuer auf den Stellungen zwischen Sulluch und der Scarpe.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Verstöße ostbaltischer und württembergischer Sturmtruppen in die Schlucht von Vesley (nördlich der Straße von Laon-Spiffons) und bei Berry-au-Bac an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Im Sereth und Suczawa-Tal wurde kämpfend Boden gewonnen; auch im Gebirge ging es trotz zähen feindlichen Widerstandes vorwärts.

Erneute rumänische Angriffe am Agr. Galinului und bei Koker Lepja (im Putna-Tal) brachen verlustreich zusammen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mudenzen.

Am östlichen Angriff führten preussische und bayerische Regimenter die russischen Stellungen nördlich von Fociani 1300 Gefangene, 13 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingebracht.

Wajebanische Front. Keine größeren Kampfhandlungen. Der Erste Generalquartiermeister Lubenborff.

# U-Boot und Luftkrieg.

Berlin, 6. August. Amtlich wird mitgeteilt:

1. Im nördlichen Sperrgebiete wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 22 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein großer Passagierdampfer, allein fünfzehn nach der englische Hilfskreuzer „Otway“ 12077 Tonnern, ferner ein großer schwer beladener Frachtdampfer, der aus Karer Siehera herausgeschossen wurde. In letzter Zeit sind die Verluste der neutralen Handelsflotte, die in den früheren Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges etwa ein Fünftel der gesamten Verluste betrugten, erfreulicherweise hinter diesem Durchbruch zurückgefallen.  
2. Unsere Flugzeuggeschwader an der russischen Front besetzten in der letzten Woche die militärischen Jagdflugplätze an der Küste von Danmärke sowie besetzte Jagdflugplätze an der Ostküste der Insel Desei mit Spreng- und Brandbomben. Gute Erfolge wurden beobachtet. Trotz starker Gegenwehr sind alle Flugzeuge ohne Verluste oder Beschädigungen zurückgeführt.  
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Amtliche Berichte der Verbündeten.

### Der österröische Bericht.

Wien, 7. August. Amtlich wird verlautbart:

#### Östlicher Kriegszustand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenken erlitten deutsche Truppen nördlich von Jocko eine starke russische Verteidigungsanlage; es wurden 1300 Gefangene und 13 Geschütze eingebracht.  
An der oberen Putna schickten schwächere gegnerische Vorposten.  
Auf dem Cassinui-Berg erschöpfte sich der Feind abermals in heftigen Opferreichen Angriffen. Unsere tapferen Verteidiger warfen ihn durch Gegenstoß und in erbittertem Kampfe immer wieder zurück.  
Nördlich von Gherghy-Doelg besetzten mehrere russische Besatzungen jenseits der Grenze.  
Unter Vorbringen bei Gurahumora gewann bei Überwindung zähen feindlichen Widerstandes weiteren Raum.  
Sonst nichts von Belang.

#### Italienischer Kriegszustand.

Auf dem Fassaner Samn südlich von Cabalo Jo macht ein italienischer Vorpost in unserem Feuer zusammen. Das feindliche Bataillon flüchtete in voller Auflösung.  
Am Fioaso ließ gegen den Geschützposten wieder nach.  
Südlicher Kriegszustand.  
Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

## Amtliche Berichte der Gegner.

Frankreich: Heeresbericht vom 6. August abends: Nennlich bedeutende Tätigkeit der beiden Armeen in der Champagne, in der Gegend von Reims und auf beiden Seiten der Maas, besonders in den Abschnitten von Vouziers und Bouvion.

Englischer Bericht vom 6. August abends: Der Feind versuchte frühmorgens einen Angriff nördlich von Arleux zu machen. Die Truppen wurden durch Gewehr- und Maschinengewehrkampf der unseren Linien aufgehalten und mit Verlust abgewiesen. Wir schoben heute unsere Linie südwestlich nach westlich von Senz leicht vor. Gegen nachmittags konnten unsere Flugzeuge nach mehreren Tagen Untätigkeit wieder erfolgreiche Bombenangriffe und andere Arbeit ausführen. Feindliche Flugzeuge wurden zum Abbruch gebracht, eines der unsrigen wird vermisst.

Russischer Heeresbericht vom 6. August. Westfront: Bericht von Proby schienen wir anhebend Angriffe des Feindes ab. Nördlich von Gernowitz, in der Gegend der Döfer Toporow und Karanze ergriffen unsere vorgeschobenen Abteilungen die Offensiv, erlitten eine Reihe von Stößen und wussten den Feind auf die genannten Dörfer zurück. Eine Abteilung des Obersten Vertolodis, die auf Toporow zu vorging, demütigte sich in glänzender Angriff einer Batterie von vier Geschützen und eroberte Maschinengewehre. Darauf begann der Feind sich auf die Hauptstellung zurückziehen. Da es uns nicht möglich war, die eroberten Geschütze mitzunehmen, wurden sie unbrauchbar gemacht. Südlich von Gernowitz entfaltete der Feind vor allem in der Gegend des Ortes und des Suzawa-Tales die Offensiv, wo er unsere Truppen

zurückdrängte. Die Döfer Stjehla, Ramenta, Woltschines und Rabiffala sowie die Stadt Radau sind vom Feinde besetzt. Versuche, den Feind in seinem Vorhaben in der Gegend nördlich von Rabau aufzuhalten, hatten kein günstiges Ergebnis.  
Rumänische Front: In der Richtung Rimpolung rückt der Feind weiter vor. Infolge der Inzuberlässigkeit mehrerer unserer Abteilungen wurden wir gezwungen, ein wenig nach Osten zurückzuweichen. Der Feind ging bei Brotschewi über das Ufer der Bistritza.  
Kaukasusfront: Unverändert.  
Flugdienst: In der Nacht des 5. August machten unsere Flugzeuge eine Streife über die Eisenbahnstation Baranowitschka, auf die sie Bomben niederwarfen. Einige trafen, wie festgestellt wurde, den Bahnhof.  
Italienischer Heeresbericht vom 6. August. An der Trientiner Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Unsere Patrouillen besetzten an verschiedenen Stellen den Geier und nahmen ihm im Anbratzel einige Gefangene ab. In Carnien gelang unser Heer eine unsere Stellung am Granado-See im Sellaio angreifende feindliche Kompanie, sich zurückzutreiben. In der italienischen Front wurden feindliche Abteilungen, die uns hartnäckig den Rest einer vorgeschobenen Stellung auf dem Komplex Stjehla machten, nach heftigem Kampf von unseren Sturmtruppen ergriffen. Südlich von Becenolo erweiteren wir durch einen schnellen Vorstoß unsere Linien um einige gegenwärtig genöte. Bei Nantab machte eine unserer Patrouillen Gefangene. Taborna.

## Das neue russische Kabinett.

Die Petersburger Telekgraphenagentur meldet: Das Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident, Kriegs- und Marineminister Kerenski; Geschäftsführer im Kriegsministerium: Sawinow; Geschäftsführer im Marineministerium Lebedew; Finanzen: Kefrasow, der beauftragt ist, den Ministerpräsidenten im Falle der Abwesenheit zu vertreten; Geschäftsführer im Finanzministerium: Professor Bernaszi; Inneres: Amlektienow; Aeußeres: Terefschikow; Handel und Industrie: Prokopo-witsch; Aderbau: Ticherno; Arbeitsministerium: So-belew; Ernährung: Kefschonow; Post und Telegraph: Nikitin; öffentlicher Unterricht: der Akademiker Oldenbur; Justiz: Jarobny; öffentliche Dienstleistung: Citamow; Staatskontrollor Koloschin; öffentliche Arbeiten: Gurenow; Prokurator des heiligen Synodus: Kartaschew.

Die neue russische Regierung dürfte, wie man in Stockholm annimmt, die Kriegspolitk der letzten Zeit weiterführen und auch die Maßnahmen gegen die Bolschewiken fortsetzen.

## Gegen Imperialismus und Konferenzverschiebung.

Das Stockholmer Sowjet-Bulletin verbreitet folgenden höchst bemerkenswerten Artikel der Petrograder „Iswestija“, des offiziellen Organs des Arbeiter- und Soldatenrats:

„Für die innere Lage Deutschlands ist der friedliche, sanfte Ton der Kanzlerreden echt bezeichnend. Unter dem Drucke immer wachsender Unzufriedenheit der Volksmassen muß man schon den Volkstreden des Imperialismus hinter dem Schaffell verdecken. Wie wir aber die Stellung der deutschen Regierung auch beurteilen mögen, so hat doch der deutsche Reichskanzler eine Enthüllung gemacht, die von den in Betracht kommenden Regierungen nicht ohne öffentliche Antwort gelassen werden darf. Wurde im Jahre 1918 ein Vertrag über die Unterstüfung der französischen Eroberungspläne durch die zarische Regierung geschlossen, von denen der Reichskanzler gesprochen hat? Ja oder Nein? Hat Briand gesagt, es sei Frankreich gleichgültig, was die unteren Bevölkerungsklassen auslands dazu sagen? Ja oder Nein? Wenn ja, dann befinden sich Frankreichs Regierungen in dem größten Wahne. In dem revolutionären Auslands hängt alles davon ab, was die unteren Bevölkerungsklassen sagen. Denn diese Klassen des russischen Vielmillionenvolkes haben nicht dazu eine Revolution gemacht, um eine summe Herbe zu bleiben, die die Regierenden Frankreichs und Auslands nach Belieben lenken können. Die revolutionäre Demokratie Auslands stellt mit Befriedigung fest, daß nach Mitteilung des Reichskanzlers der Minister des Aeußeren Terefschikow, unmittelbar nach seinem Dienstantritt einen Protest gegen alle Eroberungspläne eingelegt hat. Die russische Demokratie ist überzeugt, daß auch weiter die revolutionäre Regierung fest auf ihrem Posten stehen und das ihr anvertraute Werk der Erreichung des allgemeinen Friedens auf den demokratischen Grundlagen erfüllen wird.“

Denn dieses Werk bleibt die wichtigste Aufgabe der demokratischen Auslands. Die Lösung dieser Aufgabe ist der Schlüssel zur Überwindung aller Schwierigkeiten, die auf der Revolution lasten.

Die Stockholmer internationale Konferenz der sozialistischen Parteien, deren Tag schon nahe ist, wird der Wendepunkt sein, nicht nur in der Geschichte des zeitgenössischen Sozialismus, sondern viellecht auch in der Weltgeschichte. Die Konferenz muß zeigen, ob der einmütige und vereinte Kampf der Arbeitermassen aller Länder für den allgemeinen demokratischen Frieden möglich ist, oder aber: es ist keine Vereinigung möglich, und die Parteien jedes einzelnen Landes werden zum größten Nachteil für die Menschheit freie Hände bekommen, damit sie selbständig und ohne Verbindung mit den anderen Parteien die Rettung aus dem Brände des Weltkrieges suchen. Aber, augenscheinlich findet man nicht bei allen europäischen Genossen genügend klaren Verstand die ganze Wichtigkeit der Stockholmer Konferenz und der Unmöglichkeit, sie weiter zu vertagen, wenn auch nur um einen einzigen Tag. Es bestehen sogar Pläne, die Konferenz auf die Mitte oder sogar Ende September zu verschieben. Bis zur Stunde ist die Frage unentschieden, ob die französischen und englischen Sozialisten, Mehrheiten wie Minderheiten, die Möglichkeit haben werden, an der Konferenz teilzunehmen. Und wir sehen auch nicht, daß die französischen und englischen Genossen in dieser Frage (Wasserl. Ann. d. Feb.) einen entschlossenen Kampf führen, wie wir überhört haben. Eine tatkräftige Vorbereitung der Lösung der Friedensfrage, die eine Weltbedeutung besitzt, versehen können. Zeitweise gewinnt man den Eindruck, als ob die Hand des Weltimperialismus im Geheimen das ganze Werk sabotiert, das Werk der Annäherung der Arbeitermassen aller Länder für den Kampf für den Frieden, und als ob diese Sabotage nicht auf einen genügend entschiedenen Widerstand stößt. Mit der allgrößten Entschlossenheit erklären wir, daß die revolutionäre Demokratie Auslands, die auf ihr Banner den Kampf für den allgemeinen Frieden geschrieben hat, es nicht bei dieser Sachlage bleiben lassen kann. Hinter keinen Vorwänden, wie plausible sie auch klingen mögen, darf die Konferenz um längere Zeit verschoben werden. Sie muß in den ersten Tagen des August zustande kommen, auf die sie festgesetzt ist. Wenn dieses Werk des Friedens, das alle Völker sehnsüchtig erwarten, untergraben wird, dann soll alle Welt die an dem Misserfolge Schuldigen kennen lernen, dann sollen die Schuldigen offen vor den Arbeitermassen der ganzen Welt die Verantwortung für jene schädlichen Folgen tragen, die in solchem Falle unausweichlich sind. In der Schwelbe des vierten Kriegsjahres muß die Friedensparole lauter erklingen wie jemals. Es ist die höchste Zeit, den Massen die frohe Kunde zu bringen. Es ist die höchste Zeit, daß man an den Ausgang aus diesem Reiche des blutigen Wahnsinnis denkt, der von der Erdoberfläche die jahrhundertelange menschliche Kultur vertilgt und die zivilisierten Länder der Verwüstung und der Verwilderung zum Opfer fallen läßt. Aber das nicht versteht, mit dem kann die russische Revolution keinen gemeinsamen Weg gehen.“

Inzwischen ist die Konferenz, wie gemeldet, von Franzosen und Engländern doch auf Mitte September verschoben worden. Die „Iswestija“ hat in trauriger Weise recht, daß sich manche Sozialisten an der „geheimen imperialistischen Sabotierung der Friedensaktion“ mitschuldig machen.

## Konferenzen.

Rotterdam, 7. August. Aus London wird berichtet, daß nach mehrstägiger Unterbrechung wieder Berichte aus Tassy eingetroffen sind, die einen alarmierenden Charakter besitzen. Der rumänische König befand sich bei den jüngsten Angriffsoperationen seiner Armee an der Front, lehrte aber plötzlich nach Jassy zurück, um einem rumänisch-russischen Kriegsrat beizumohnen. In diesem Rate wurde die Lage der rumänischen Armee als bedenklich beurteilt. Der englische Ratgeber empfahl verzweifeltsten Widerstand im Hinblick auf die in der Entwicklung befindliche Flandernschlacht. Daß dies durchgedrungen sein soll, wird in London bezeugt.

Berlin, 7. August. Holländische Blätter melden aus London: Heute wird in London eine sehr wichtige Entente-Konferenz eröffnet, der die Vertreter aller verbündeten Länder beizumohnen werden. Lloyd George, Ribot und Sonnino hatten bereits wichtige Besprechungen über die besten Mittel zur kräftigsten Durchführung des Krieges.

London, 7. August. (Reuter.) Ribot ist in London angekommen und verhandelte mit den Mitgliedern des Kriegskabinetts. Er wird heute der Konferenz der Alliierten beizumohnen.

## So wahr mir Gott helf!

Ein Duerer-Geschichte aus dem Roman von Fritz Kibel  
2) (Nochmal verlesen.)

8. Kapitel

### Die Besucherin.

„Nun denn, Georg, wenn du dem inneren noch bezweifelst, hast du nicht die wahren im verheirateten Waide gelegene Bärthel erreicht, hat es der erste Schreden der Ungehörigen darüber war, lies er es sich bei dem ansehnlichen sein, die in dem Falle notwendige Hilfe zu leisten und der Gerechtigkeit und der beiden Töchtern Trost und Hoffnung zuzusprechen. Frau Gehard, eine Kleiche, verständigste ansehnliche Frau in den ländlichen Dörfern, schien ziemlich geistig. Eine in Tünnen und Klagen erzählenden, jagte sie vor allem dahin, daß der Unwunder notwendig gebietet und daß die Stunde langjährig angetreten wurde; denn eigentlich sie einer komischen Komposition. Vater und eine Witwe und legte unter Beschütze der beiden Mädchen einen vorläufigen Versuch an. Dies alles geschah mit einer an Wille freistehenden Gleichgültigkeit: auch die Töchter zeigten in ihrem Verhalten hartnäckig nicht die Reizung um das Leben des Vaters, welche Georg vorausgesetzt hatte, jedoch der junge Mann bei Einband gewonnen, als wären die ungewohnten Beziehungen des Vaters zu seinen Angehörigen recht überflüssig. Er erinnerte sich allerdings, ihren Geist zu heben, das höchste Geduld in seinem Hause ein Jahr langes Regiment führte und von den Schwächen mehr gestrichelt als gelacht zu sein; er sah in dem Verhalten der Frauen weiter nichts Auffälliges.“

Als Georg gerade im Dörfchen stand, sah er den verheirateten, erstickten der Gerechtigkeit, welcher die Witwe und beide Töchter, daß die Engel an einer Höhe angebracht war und deshalb eine der fünf Klänge, aber nicht lebensgefährliche Verletzung verursacht hätte. Unter keinen Umständen, das Schicksal dem Verstand, fähig der Aufmerksamkeit die Augen auf die Wände zu richten, in der Höhe einer. Sie sahen auch nach Jahren die Erinnerung an das Gesehene in ihm zu erlöschen, denn ein Zustand von Jura legte sich über seine Tage und abgebrannt sich an die Erde hängen.“

„Was ist das eine hübsche hübsche Gewebe und — ich weiß, kein Dörfchen gewaltig. Du erntest sie? Geht was über in der Höhe. In dem Dörfchen kann die Witwe von unten. Der Engel ist gleich zum Himmel hinauf und ich will den meinem sein.“  
Der Frau gebot ihm ernstlich Ruhe, und Gehard fühlte, daß er nachmals bringend befehlen sollte, sofort den Weg zu verlassen. Er sah die Frau an.  
„Schon wieder einen Tag lang, Georg, du solltest mich nicht wieder mit den Dörfchen beschäftigen.“

etwas leichter um das Herz geworden, seitdem er von dem Arzt ersehen hatte, daß die Witwe des Dörfchens nicht lebensgefährlich war: so konnte die Witwe, welche Ludwig Wissenauer traf, wenn er überführt wurde, nicht allzu hart anfallen. Der Dörfcher hatte zwar geschrien — da war ja Ludwig geradezu im Zustand der Rastlosigkeit gewesen! Aber würden die Witwen vom Dörfchen es als Rastlosigkeit lassen, wenn der Wilderer sich dem Angriff des im Dörfchen befindlichen Beamten mit der Waffe widersetzen? Gewiß nicht! Denn es dem Fortschritt gelang, den Unglücklichen zu überführen, dann stand diesem Schicksal bevor.

Schwer fiel Georg wieder der Gedanke auf das Herz, daß seine Aussage viellecht ein wichtiges Glied in der Reihe der Beweise für die Schuld Ludwigs bilden könnte, und wieder begann er sich die Schweißschmeiße vorzusetzen, ob es keine Pflicht sei, vor dem ihn verheirateten Untersuchungsrichter wiederzutreten. „Wann begegnung mit Ludwig Wissenauer zu tun. Sie und ihr werden keine Gedanken, ohne daß er zu einem betrübenden Entschluß kam. Er hätte nicht so sein, die Witwe seinem Vater ergraben und dessen Rat eingeholt. In seinem Rat hatten die höchsten Fische den Rücken nach dem Schlag an der Witwe zurückgelegt. Als der Schütten wieder in den nach der Einzelweise hundertfachen Hinweis lag, sah Georg den alten Dörfchen schon wieder ruhig damit beschäftigt, das geschlagene Holz an den Weg zu schleppen. Der Alte konnte sich kaum, nachdem er seine Rücken abgestattet hatte, gar nicht im Dörfchen aufgehoben haben, sondern machte sofort wieder nach der Arbeit zu rücken.“

Schwiegend bebden die beiden Männer den Schütten, wobei es Georg schien, als verurteile die Arbeit dem alten Streich die Witwe, denn mehrmals hielt dieser leuchtend inne und ließ einen inreden beladenen Hofen vernahmen.

„Es war langjam, Loring — ja bräutigam's mit!“ sagte Georg. „Du hast dich fürcht's zu arg gemesselt (geis), do kannst du wieder ins Dörfchen! Willst du dann mit emol de Lister fassen?“

„Von dem Engel bist mir laun totter wege!“ erwiderte der Streich mit trübem Dörfchen. „Den hast ich schon an die Jah-Jahr — der geht mit wege vorbei an J... auch mir zu fange. Du, wie ist es denn mit dem Schütten?“ fuhr er dann in gleichgültigen Tone fort, indem er wieder eine Schwelbe ergriff und auf der Höhe stand. „Es er noch emol zu sein tun?“

„Es ist mit ja schlimm, wie's aussieht, do“, erwiderte Georg. „Die Engel ist an Stärke abgebrannt! Der Lister weant, daß es im Dörfchen fühl un daß er mit dem Dörfchen den sein.“

„Das — er hat mit ganz leicht an einem Tag — haben sie der Dörfchen ernt, fühl un Georg trübend an“

blatte. Es lag etwas in dem Tone des Alten, als bereite ihm die Nachricht den größten Verdruß. Ulrich jedoch fiel er wieder in seine gewohnte gleichgültige Weise zurück und beunruhigte sich nicht. „Wo, des ist ja gut für den, der's geschafft hat — wenn sie ihn verurteilt!“

Als der Schütten etwa eine Stunde später das Dorf erreichte, bemerkte Georg an der Aufregung der überall in Gruppen zusammenstehenden Leute, daß der blutige Vorfall am Totenberg das allgemeine Gespräch bilde. Er schreift über er zusammen, als der Name Louis Wissenauer an sein Ohr schlug, und erwiderte sich bei dem Zusammensichenden, was es mit Ludwig für eine Verbindung habe.

„Den hatte se vor e paar Stund geholt, weil er uff de Dörfchen geschickte hot!“ erwiderte der Befragte. „Dann Mensch hätt's geclacht, daß der Louis so Geschickte macht! Sei Zeit wärn ganz außer sich! Das Wunner! To werb's jetzt mit leibter Hochzeit vorclügig mit.“

Georg entsetzte dem Redefeligen, um den voraussetzungen Schütten wieder zu erreichen.

So war denn das Unglück da! Alles ging seinen Gang, wie es vorauszusetzen gewesen war. Viellecht wurde ihm heute noch die verhängnisvolle Frage vorgelegt, ob er niemand im Waide gesehen habe? Wie sollte er sie beantworten? Ein Vater konnte er nicht fragen, der war heute morgen über Feld gegangen. Es war eine peinliche Lage. Als Georg eine Viertelstunde später in die Wohnstube trat, wo seine Mutter an Fenster saß, wurde ihm von dieser mitgeteilt, daß die Schwelbe nach ihm geschickt habe und ihn bitten liebe, heute nachmittags gegen vier Uhr zu ihr zu kommen. Der junge Mann fand in dieser Einladung nichts Besonderes, da die Witwe häufig seinen Rat und seine Hilfe in Anspruch nahm; so vermutete er: es sah um den Verkauf eines Stückes Vieh oder etwas Verärriges handelte.

Umgehende erkundete er, als er des Nachmittags in dem Schwelbigen Hause vorstand und beim Betreten der Wohnstube wieder die Witwe nach ihre Töchter, sondern nur Frau Wissenauer vorfand. Seine Verwunderung wandte, als ihm Frau Wissenauer sofort erklärte, daß sie ihn in einer wichtigen Angelegenheit allein sprechen müsse und deshalb hierher bestellt habe.

Sobald sich Georg erinnerte, war es das erste Mal in seinem Leben, daß er dieser Frau gegenüberstand. Nach dem, was der alte Anton ihm über Frau Sabine erzählt hatte, waren es gerade seine neugierigen Gespräche, welche er für sie sagte, doch interessierte es ihn anbrüderlich, die Frau näher kennen zu lernen, welche die Mutter Matheus war und der sein Vater einst in jungen Jahren nahegekommen hatte. Das mochte sie von ihm wollen? Mit einiger Befangenheit erwiderte er ihre Worte

## Für Waffenstillstand?

Das holländische „Vanhang-Ostenblad“ meldet aus Petersburg: Nach zuverlässigen Meldungen sollen die linksstehenden Mitglieder des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates angeheuert des Fortsetzung Kornilows, die Offensive abzubrechen, um das russische Heer von Grund auf zu reorganisieren, bei der Regierung den Antrag gestellt haben, Oesterreich und Deutschland bezüglich eines Waffenstillstandes zu sondieren, zumal da die Erklärung Ribbotts in der französischen Kammer neue Beratungen über die Kriegsziele Russlands notwendig macht. Wie verlautet, wird der Antrag namentlich bei Kerenski auf entschiedenen Widerspruch stoßen.

## Unterredung mit Ansele.

Genf, Mitte Juli.

Auf der Rückreise aus dem Gelände der Dünenschlacht an der belgischen Küste hatte ich in Genf mit dem Parteigenossen Ansele, dem Führer der Genfer Arbeiterbewegung, eine kurze Unterredung. Ich traf ihn im „Ours Gris“, dem städtischen Zentralklub der organisierten Arbeiterschaft Genes. Ansele steht als Schöpfer an der Spitze der Finanzverwaltung von Genf. Als solcher hat er seit Beginn der Okkupation mit den deutschen Claqueurs über die der Stadt auferlegten Requisitionen und Kontributionen zahlreiche Verhandlungen geführt. Daneben hat er sich auch während des Krieges mit künstlerischem Eifer und Erfolg dem Ausbau der Genfer Arbeiterbewegung gewidmet. Ganz im Gegensatz nämlich zu Brüssel und Antwerpen, wo die offizielle Parteibewegung seit dem September 1914 stillsteht, haben die Genfer Arbeiter im Rahmen der gesetzlich möglichen die Organisationsleben aufrecht erhalten. Mit berechtigtem Stolz konnte derselbe berichten, daß die Zahl der Partei- und Gewerkschaftsmitglieder während des Krieges gewaltig zugenommen hat. Das Blatt „Vorwärts“ hat seine Auflage verdoppelt. Die Genossenschaftsvereine, die sich gerade zur Zeit der Lebensmittelknappheit behauptet haben, sind großzügig erweitert. Die völlige Abschichtung der Stadt nach außen (Genf gehört verwaltungsmäßig bekanntlich nicht mehr zum Generalgouvernement Belgien, sondern zum Claqueurgebiet nicht hinter der Front) hat zwar die Pflege der Beziehungen zum übrigen Belgien unendlich gemacht. Dafür ist die Genfer Bewegung innerlich gewachsen. Wir haben jetzt Zeit und Mühe — meine Ansele —, wir haben eine Art Hochschule für die Arbeiterbewegung gegründet, in der führende Vertreter unserer verschiedenen Arbeitergebiete theoretischen und praktischen Unterricht geben. Wenn der Friede kommt, wird er unsere Arbeiterbewegung hier in Genf äußerlich und innerlich gewachsen finden.

Deutsch-belgische Kontroversen wurden in unserer Unterredung nicht berührt. Dagegen äußerte sich Ansele ausführlich über Stockholm. Es ist nicht abgeneigt, auf die Konferenz zu gehen, jedoch nur auf Grund eines regelrechten Mandats der Belgischen, nicht nur der Genfer Arbeiterschaft. In Brüssel, Genf und im Hennegau berät man sich gegenüber einer Delegation an der Konferenz ziemlich kühl. (Nicht etwa aus mangelnder Friedenssehnsucht, sondern weil man das Ganze für eine deutsche Intrige hielt.) Mit dem Moment der offiziellen Einladung hingegen schlug die Stimmung auch dort um. Ansele hatte ein paarmal Gelegenheit nach Brüssel zu fahren und wirkte dort im Sinne einer nunmehrigen Beteiligung an der Konferenz. Bei der Schwierigkeit einer regelmäßigen gegenseitigen Verständigung ist bisher noch kein bestimmter Entschluß gefaßt. Doch scheint mir nach Anseles Worten wahrheitsgemäß, daß er selber, nicht unmöglich, daß neben ihm noch ein Vertreter der walloonischen Arbeiterschaft demnächst in Stockholm eintrifft.

Nach einer langen Debatte über die flämische Frage wandte sich das Gespräch der augenblicklichen politischen Lage in Deutschland zu. Ansele meinte, daß überall der Krieg zu einem gewaltigen Hebel der Demokratie geworden wäre. In Belgien hätte demokratisches Bewußtsein alle Schichten bis in die Großbourgeoisie hinauf ergriffen. Ansele steht unter anderen deutschen Zeitungen, die in Genf zu haben sind, auch den „Vorwärts“. Er hält die Aufklärung des gleichen Wahlrechts in Preußen für einen tüchtigen Schritt nach vorwärts. Die schwierige Lage der deutschen Sozialdemokratie durchschaue er. Er äußerte kein polemisches Wort gegen unsere Haltung. Nach wie vor bewunderte er unsere organisatorischen Leistungen. Aber er meinte, daß unsere politischen Erfolge weit hinter ihnen zurückblieben.

Ansele ist ein glühender und zugleich so ruhmredender Bewunderer des westlichen Parlamentarismus. Keine Kritik an ihm ist für den Genfer Genosse. Seine geistvollen Ausführungen schloßen auch da, wo sie schief und gegen Deutschland ungerecht wurden. Im ganzen waren sie gesteuert von dem Bewußtsein, daß uns unsere Lage zu verstehen. Wenn die Welt nach dem

## Aus aller Welt.

### Vom Schleichhandeln mit Italien und Flandern.

Dem Kriegsveteran war es seit langem bekannt, daß durch einen im großen betriebenen Schleichhandel an der Ostküste, namentlich im Bezirk Schwinebünde, die Versorgung mit Italien und Flandern fast völlig stockte.

Da die Ortspolizeibehörden bei der Aufklärung auf hartnäckigen Widerstand stießen, griff das Kriegsveteran ein und entsandte mehrere erprobte Beamte nach Ahlbeck, um dem geheimen schleichlichen Treiben auf die Spur zu kommen. Es hat sich nach wenigen Tagen bewiesen, daß in den beiden bekannten Baderorten die Zentralen für einen lebhaften Schleichhandel zu etablieren sind, Ahlbeck aber als die Hochburg anzusehen ist. Millionen Werte gingen hier dem Markte verloren. Obwohl alle Waren, sobald sie das Ufer erreicht, seit Dezember 1916 durch die Abschandelsgesellschaft in Stein in die beschlagnahmte gilt, lag man in Steinmünde geradezu in einen verbotenen Großhandel sich zu betätigen. Frauen mit riesigen Kiepen warteten auf die Ankunft der Fischer und trugen täglich viele Kisten frische Fische fort. Die Bestimmung, daß alles an die staatlichen Abnahmestellen abgeliefert ist (abgesehen von der den Fischern für ihren persönlichen Bedarf zugewiesenen Menge), wurde von fast keinem Menschen mehr beachtet. Natürlich wurden auch die Höchstpreise in unglaublicher Weise überschritten. Dadurch stockte bei den amtlichen Stellen zunächst an der Küste selbst, dann aber auch in den Grenzorten die Zufuhr. Das Kriegsveteran ging energisch vor. In etwa drei bis vier Wochen kamen die Berliner Beamten dem verbotenen Schleichhandel auf die Spur. Die meisten Fischer und Räucherer erklärten ganz offen, daß sie grundsätzlich nichts ableitern.

Geen die Hauptbetrücker sind Strafverfahren eingeleitet worden. Zum großen Teile waren Badergäste als Agenten für Berliner Groß- oder Räucherhändler tätig, aber sie verstanden die berühmten Ahlbecker Fischer und Kiepenmeister an Verwandten und Freunde. Es hatte sich allmählich auch eine Anzahl verdorbener kleiner Räucherer gebildet, die Preise schließlich in eine fast lächerlich zu nennende Höhe. Durchschnittlich kommen in Ahlbeck etwa 100 Zentner Flandern täglich an Land, die nach den bestehenden Bestimmungen sofort an die Sammelstelle abgeliefert werden sollen. Die Abnehmer

stiegen aus ihrem entmenschten Fieber erwachen, wenn sie leidenschaftlos überblickt wird, was die Massen des deutschen Volkes in diesen drei Jahren gelitten, gekostet und gemißet haben, braucht uns um das Urteil der Welt über Deutschland nicht lange zu sein — vorausgesetzt, daß unsere Gegner aus lauter Anseles beständen.

Dr. Adolf Ritter, Kriegsberichterstatter.

## Ein beachtenswerter Vorschlag.

Bern, 7. August. Zurückgekehrt auf die Enthüllungen des Reichstanzlers Dr. Michaelis verlangt „Vorwärts“, die Stockholmer Konferenz solle einen Artikel in die Satzungen aufnehmen, der darin geht, daß die Schuldfrage des Krieges auf der Konferenz nicht erörtert werde, als bis die verschiedenen sozialistischen Mehrheitsparteien bei ihren Regierungen die Veröffentlichung aller diplomatischen Geheimabkommen und Verträge der letzten 20 Jahre durchgesetzt hätten.

## Dresdener Kanzleräußerungen.

Reichstanzler Dr. Michaelis empfing während seines Dresdener Aufenthaltes den Hauptschriftleiter der „Dresdener Neuesten Nachrichten“, Professor Julius Ferdinand Wolff, zu einer längeren Unterredung.

Mit Bezug auf seine Reise nach Wien sagte der Kanzler: Unser Bundesverhältnis zu Oesterreich-Ungarn ist das herrschende, da das Bündnis unauflösbar ist, die Übereinstimmung zwischen den leitenden Persönlichkeiten vollkommen ist. Auf die letzten innerpolitischen Vorgänge und die Kriegsziele politisch kam der Kanzler mehrfach zu sprechen und sagte dabei u. a. folgendes: Der größte Fehler, der gemacht worden ist, heißt Nervosität. Die innerpolitischen Kämpfe in der letzten Antzzeit des Herrn von Bethmann-Hollweg sind von den verschiedenen Seiten leider mit einer Nervosität geführt worden, hinter der unsere Feinde, ja auch Neutrale, nichts anderes vermuteten als Schwäche. Zugleich ist die Friedenssehnsucht, die in Wirklichkeit wohl bei allen Kulturmenschen und Kulturvölkern gleich groß ist, wiederholt in einer Weise befundet worden, die ebenfalls, wenn auch durchaus irrtümlich, von Freunden und Neutralen als ein Symptom unserer Schwäche ausgelegt wird. Das bringt uns natürlich dem Frieden nicht näher. Wir sind gottlob stark, haben das in drei Jahren, glaube ich, hinreichend bewiesen und werden den überzeugenden Beweis zu führen haben, daß wir zwar leider vorübergehend nervös, aber nie geschwächt waren. Wir sind nach innen und nach außen so kräftig und gesund wie je. Wir werden fortfahren in unserem Bestreben, zum Frieden zu gelangen, aber die gefährlichen Fehler nicht wiederholen. Ich bin herzlich bereit, jede Gelegenheit zu einem ehrenvollen Frieden zu ergreifen. Darauf hat unser Volk, das in drei Jahren unerschrocken erlitten und getragen hat, unbedingten Anspruch. Unerwartet können jeden Tag neue Ereignisse unseren auf Stärke gegründeten Willen zum ehrenvollen Frieden in Laßsachen umsetzen, aber es gilt auch hier wie stets: Die Verhältnisse sind stärker als die Menschen und ihre Absichten. Den Ereignissen müssen wir unsere Politik anpassen. Jetzt gilt es unter Verminderung jeder Nervosität, die Gegner von der unerminderten Kraft Deutschlands so zu überzeugen, daß die Spekulation auf unsere vermeintliche Schwäche aus ihrer Berechnung ausscheidet. Die gesamte Presse muß in deutschen Lebensfragen mit der Regierung gehen. Im einzelnen mag der politische und der Parteistandpunkt noch so weit voneinander entfernt sein. Das Ziel dieses Krieges, einen baldigen, ehrenvollen Frieden, fördert jeder, der sich in seinem Wirken in der Öffentlichkeit täglich sagt: im großen einig und ohne Nervosität.

## Neue Freunde — neue Sorgen.

Wegen des amerikanischen Silskorps, das den erheblichen Ansehensverlust an der Westfront herbeiführen soll, äußert der „Gaulois“ vom 20. Juli folgende Befürchtungen: „Wohlstand glaube man, daß Frankreich die Aufgabe zu erfüllen würde, das amerikanische Silskorps zu verlegen, ein Gedanke, der im Hinblick auf unsere eigene Nahrungsmittel-Lage natürlich unsere Sorgen erregen müßte. Doch glücklicherweise wollen die amerikanischen Verbündeten sich durch einen eigenen Schiffsdienst selbst versorgen.“ Ferner herrscht in Frankreich Erregung über die Zukunft amerikanischer Arbeiter, die französische Arbeiter in den Fabriken erleben sollen. Dann müßten doch die französischen Arbeiter als Soldaten in die Front. Der „Gaulois“ berichtigt sein Publikum auch über diesen Punkt: „Die amerikanische Regierung wird die Arbeiter in französischen Fabriken nur ausbilden lassen und wieder wieder umständeln.“

Im Ahlbeck sind jetzt alle Räucherereien bis auf vier oder fünf geschlossen worden. Mit welchen Schwereigkeiten es der Kampf gegen die Selbstsucht und den Starrsinn zu tun hat, zeigt folgender Vorgang: Bei der amtlichen Vernehmung der Räucherer eines gewissen Eggebrecht wurden die Beamten auf das schwerste bedröht. Eggebrecht gebrochene sich mit seiner Frau wie rasend. Schließlich er den gesamten Vorrat von etwa zwei Zentnern Flandern und Italien von den Stücken herunter und zertrampelte sie. Es konnte nichts gerettet werden.

Die Juden zugemacht. Wie die „Wernigeröder Zeitung“ meldet, hat die Aufdeckung einer geheimen Schlichterei in Wernigerode, die in der Hauptsache eine Reihe größerer Hotels im Harz mit Zeit versorgte, zur weiteren Folge, daß vom 15. August ab die Hotels „Fürst Stollberg“, „Beder“, „Drei-Annen-Höhe“ und „Fürstendöhle“ in Schierke durch den Landrat in Wernigerode geschlossen worden sind. Die großen Hotels haben seit langer Zeit große Mengen Fleisch aus verbotenem Fleischhandel bezogen und für ihre Betriebe verarbeitet. Weitere Schließungen von Hotels stehen in Aussicht. Auch einer Reihe von Händlern und Ferner einigen Fleischermeister in der Umgebung von Wernigerode wurde die Ausübung ihres Gewerbes untersagt. — Daß in den genannten Hotels nur Leute mit sehr gut gefülltem Geldsack verkehrten, sei nur nebenbei erwähnt.

Schließung weiterer Harzer Hotels. Wie aus Wernigerode berichtet wird, werden am 15. August in Wernigerode noch folgende Hotels geschlossen werden: Gothisches Haus, Rathaus Lindenberg, Hotel Weißer Hirsch, Hotel Sonnshütte, Hotel Steinberg, die Neue Quelle und Fürst Bismarck. Der Schleichhandel, an dem die Hotels beteiligt waren, wurde durch Gendarmen entdeckt, denen der rege Fahrverkehr auffiel.

Zwei Millionen Mark Sicherheit. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, ist der Kommerzienrat Hermann Schindorf, der wegen Kriegsveterans zum Raubteil des Roten Kreuzes verhaftet worden war, gegen die hohe Summe von 2 Millionen Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden, doch ist der Haftbefehl selber aufrechterhalten geblieben.

Witzverurteilung. In fünf Familien der Kapener Kolonie bei Datteln erkrankten insgesamt 19 Personen durch Witzvergiftung. Bisher sind sechs Personen gestorben, und zwar die Witwe Stoh, deren Sohn und Enkel, sowie drei Kinder der Familie Löw im Alter von 4 bis 8 Jahren. Der Zustand der übrigen Erkrankten ist bedenklich. Wahrscheinlich handelt es sich um Vergiftung durch den Zerkleinerungsprozess der allerbittersten mit dem Champignon verwechselten.

## Der Kaiser an Raempf.

Berlin, 7. August. Auf das bei der Gedächtnisfeier des Reichstags am 4. August an den Kaiser abgeordnete Guldigungs-telegramm ist folgende Antwort empgegangen:

Erzelenz Reichstagspräsident Raempf,  
Hier, Hohenzollernstraße 8.

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für den Guldigungsbrief, mit dem Sie bei der Gedächtnisfeier des 4. August 1917 namens der Vertreter der verschiedenen Stände und Berufe der deutschen Reichsversammlung die Aufgabe der Kaiserlichen Guldigungsfeier, der vor drei Jahren in unvergeßlicher Weise aus der Tiefe der Volksseele hervorbrach und unser Volk zu dem ungeheuren Leistungen dieses Krieges einleitete, lebt auch heute noch unter uns fort. Er bewährt sich, wenn noch in diesen Tagen unsere todesmüden Kämpfer unter der Führung großer Vorkämpfer unerschrocken Angriffen Herr geworden sind, und wenn in der Heimat trotz Sorge und Entbehrung so mannhaft durchgehalten und so zielbewußt erfolgreich gearbeitet wird, wie es mir soeben in dem treuen, zu neuem Leben erblühenden Oesterreich entgegengekommen ist. Im Gedenken an die in den letzten Jahren bewährte und geliebte Kraft unseres Volkes ein Ich sicher, daß es ernst, aber niemals und niegeht, unsere Meinungsverschiedenheiten mäßig überwindend, ausstehen wird bis zu einem Frieden der die Ehre und Größe unseres Vaterlandes und eine sichere und glückliche Zukunft verleiht.

## Ministerrat in Rom.

Bern, 7. August. Mailänder Blätter melden aus Rom: Heute findet ein Ministerrat statt, dem große Bedeutung beigegeben wird. Fast alle Regierungsmitglieder werden daran teilnehmen.

## Politische Uebersicht.

### Hirsch beim Kanzler.

Die Konferenz des Reichstanzlers mit den Fraktionsführern des Abgeordnetenhauses sind dem „Volkstanzler“ zufolge fortgesetzt worden. Namens der sozialdemokratischen Fraktion wurde der Abgeordnete Hirsch-Charlottenburg empfangen. Der Reichstanzler unterhielt sich des längeren mit ihm über die Wahlrechtsfrage und erklärte, daß er sie bald einbringen werde. Nach dem sozialdemokratischen Vertreter wurde ein Mitglied der polnischen Fraktion empfangen.

### Justizminister Spahn als Reichstagskandidat.

Das Organ des rheinischen Journalismus, die „Rheinische Volkszeitung“, schreibt:

„Was das Reichstagsmandat Spahns anlangt, so kommt zunächst Artikel 21 der Reichsverfassung in Betracht, welcher sagt: Wenn ein Mitglied des Reichstages ein besoldetes Staatsamt annimmt, oder in einem Bundesstaat ein besoldetes Staatsamt annimmt, oder im Reichs- oder Staatsdienste in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang und ein höheres Gehalt verbunden ist, so verliert er die Stimme in dem Reichstag und kann seine Stelle nicht durch neue Wahl wiedererlangen.“ Demnach ist dem Mandat Dr. Spahns zum Reichstag zunächst erschlossen. Es ist aber selbstverständlich, daß er sich für die Annahme seines Mandats wieder zur Verfügung stellen wird, und ebenso selbstverständlich wird es sein, daß diese ihn wieder wählen.“

Der Fall, daß ein aktiver Staatsminister gleichzeitig Mitglied des Reichstages ist, steht in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands, falls sich Herr Spahn wieder wählen läßt, einzig da. Herr Spahn kann dann aber nicht Mitglied des Reichstages sein, denn Artikel 9 der Reichsverfassung sagt: „Niemand kann zugleich Mitglied des Bundesrats und des Reichstages sein.“

### Oberleutnant Michaelis.

Das Militärwochenblatt teilt mit, daß der Reichstanzler Dr. Michaelis als Oberleutnant bei den Offizieren à la suite der Armee eingestellt wurde. — Ein Reichstanzler ohne militärischen Rang scheint gewissen Kreisen etwas ganz Unmögliches zu scheinen.

Holzarten in Spandau. Der Spandauer Magistrat will der schlechten Versorgung mit Brennmaterial auch dadurch Rechnung tragen, daß er eine gleichmäßige Verteilung der ihm zur Verfügung stehenden größeren Holzmassen vornimmt. Es werden Holzarten ausgegeben, auf die im kommenden Winter jeder Haushalt einen halben Raummeter Brennholz zum Preise von 20 Mark erhält. Daneben behalten natürlich auch die Kohlenarten in vollem Umfang ihre Gültigkeit.

Schweres Erdbeben in Neu-Seeland. Der jährliche Teil der Nordinsel ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Der Schaden ist im Bezirk Wairarapa besonders groß.

Särge aus Papp. Ein Kriegsbehelf ist die Herstellung von Särgen aus Papp oder Papierstoffen mit Holzgerüsten. Vor etwa Jahresfrist brachte man Sargwäse aus Papier in den Handel und heute ist man dazu übergegangen, auch Särge aus Papp- oder Papierstoffen in Verbindung mit Holzgerüsten herzustellen, welche dicht, haltbar, leicht und beim Transport gut verwendbar sind. Auch für die Feuerbestattung ist diese Erfindung wichtig und gut verwendbar, da die Särge leicht verbrennen. Daß diese Särge auch befeuert sind, den herrschenden Mangel an Zinkgruben zu beheben, muß noch besonders betont werden, für diesen Zweck wird die Pappe, ähnlich wie die Dachpappe, durchdrückt. Auch das Lössen kommt in Form von Dichtungsfäden und andere Kittstoffe sorgen für luftdichtes Verschließen des Pappfarges.

## Bücherchau.

„Wer trägt die Schuld am Kriege?“ Diese Frage hat der Genosse Eduard David in einer vor dem holländisch-standinavischen Friedenskomitee in Stockholm am 6. Juli 1917 gehaltenen Rede beantwortet. Diese Rede ist unter vorstehendem Titel soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW. 68, im Druck erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die imperialistischen Grundursachen. — Die Enterte als Weltverteilungsfrage. — Die Politik der Zentralmächte. — Die Einkreisung Deutschlands. — Die Größe der Gefahr für Deutschland. — Der Ausbruch der Krise usw.

Die Broschüre ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Der Preis beträgt 1. — Mark.

**Familiennachrichten.**

Am 1. ds. Mts. verstarb nach längerem Leiden die Frau unseres Freundes und Verbandskollegen, des Parkettlegers **Hausdorf**, zur Zeit im Felde

**Anna Hausdorf**  
geb. Bürger

im Alter von 32 Jahren. 3894  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Mitglieder d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes  
(Zahlstelle Breslau).

**Thalia-Theater**  
(Vollbühne).

Die Ausgabe der Abonnements erfolgt von Freitag, den 10. d. Mts. ab an der Kasse des Thalia-Theaters von 10-11 und 5-7 Uhr. 3886  
Kasseneinlagen für sämtliche Tage werden auch dort entgegengenommen.

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne. Telefon 2545

Montag 7 1/2 Uhr:  
„Wiener Blut.“  
Dienstag 7 1/2 Uhr:  
„Scherzoper.“  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Die Kaiserin.“ 3828

**Liebig**  
Theater

Heute pünktlich 7 1/2 Uhr  
**Auf Flügeln  
des Gesanges**  
Musik von  
**Kollo u. Bredschneider**

**Gastspiel** 3855  
des allseitigsten Komikers  
**Hofschauspieler**  
**MAX MARX**  
vom Hoftheater in Stuttgart.  
**Wanda Barré**  
vom Berliner Theater, Berlin  
**Luisa Werckmeister**  
v. Theater d. Westens, Berlin  
u. s. w.

**Viktoria-Theater.**  
Täglich 8 Uhr:  
„Die lustige Witwe“

**Zeltgarten.**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Die neuen  
Spezialitäten  
**10 Schläger 10**

**Leobischütz, Ring 16**  
außenseitig (unter ganz besonderen Bedingungen) renoviert werden und wollen Interessenten schriftliche Angebote mit Retourkarte versehen, zur Weiterbeförderung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abgeben. 3896

Für  
**Erinnerungsbilder**  
aus  
**grosser Zeit**  
ist eine  
**Kleine Waffenrock - Camera**  
sehr beliebt.  
Zur Aufbewahrung von Kriegserinnerungen  
**Albums für Bilder u. Postkarten**  
zu geringen Kosten.  
Auf Wunsch auch haltbare Preisliste. 3881  
**Fischer & Comp.,**

**Circus Strassburger**  
Breslau Telchleker  
(Sadowastr.)  
(Fernruf 5001) 3779

**Täglich!**

**7 1/2 Uhr**  
Das große Programm!  
Jeden Samstag, Sonntag und Mittwoch:  
**Nachmittags-Vorstellung**  
mit ungekürztem Programm.  
Anfang 3 1/2 Uhr.  
Karten-Vorverkauf:  
Verkehrsbüro Barasch (Tel. 413)

**Grammophon- und Odeon-Platten**  
sowie 3073  
schellackhaltige Platten  
anderer Fabrikate  
kannt zum festgesetzten Höchstpreis von 1.75 per Kilo.

**Odeon-Musik-Haus**  
nur  
**Ohianerstrasse 64.**  
Leiter: Felix Kayser.

**Frauenhaare**  
und alte Haare etc. taugt zu besten  
Preisen für  
**Haarhandlung Eißelstraße 10,**  
3887  
Ernst Schneider, Fertigschneide-  
Arbeiter-Frauen  
bezieht auch bei Einlämmen aus der  
„Volkswacht“.

Wo täglich, stündlich unsere Krieger an der Grenzwacht ungeheure Opfer bringen, werden wir hier — geborgen in der Heimat — uns nicht lange besinnen, wenn es nötig wird, fürs Vaterland von Schmuck und Andenken uns zu trennen. Der Wirtschaftskampf fordert unser Gold — so sei die Darbringung unserer Goldsachen uns allen selbstverständliche Ehrenpflicht.  
**Goldankaufsstelle** 3425  
Wochentags 10-12 Uhr.  
Annahmезeit im Rathaus: Sonn- u. Feiertags 11-12 Uhr.

**Konzerthaus Wappenhof**  
Breslau - Morgenau.  
Inh.: Otto Thomas.  
Montag, den 13. August 1917:  
**Großes Extra-Doppel-Konzert**  
des aktiven Musik-Korps des  
**Füsiller-Regiments General-Feidmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38**  
Dirigent: Königl. Musikmeister H. Schmidt und des  
**Breslauer Tonkünstler-Orchester**  
Dirigent: Kapellmeister Bela Neumanovics.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 19 Pfg.  
Militär vom Feldwebel abwärts 10 Pfg. 3878

**Ämtliche Anzeigen.**

**Kartoffeln** 3889  
werden vom 8. August 1917 an abgegeben in den  
Polizei-Revieren 9, 14, 16.  
**Stadtkartoffelstelle.**

**Kartoffeln**  
werden vom 9. August 1917 an abgegeben in den  
Polizei-Revieren 4, 6, 11, 15, 17 und 26.  
**Stadtkartoffelstelle.** 3893

Die Versorgung mit 2 Pfund Kartoffeln in dieser Woche ist sichergestellt. Auf die Kartoffelmarke Nr. 87 darf deshalb Brot nicht gekauft werden.  
Breslau, den 7. August 1917.  
**Stadtkartoffelstelle**  
Jungfer. 3890

**Für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften**  
werden für die Zeit vom 12. bis 25. August 1917 im Büro der Stadtkartoffelstelle, Blücher-Platz 16, 1. Stock, Zimmer 52, vorm. von 8-1 Uhr Bezugscheine für Kartoffeln ausgegeben und zwar für die Betriebe in den Polizeibezirken:  
1-8 am Donnerstag, den 9. August 1917,  
9-18 Freitag, " 10. "  
19-28 Sonnabend, " 11. "

Die Brotmarkenbezugscheine für den Betrieb sind mitzubringen und vorzulegen. Die Betriebsinhaber müssen die Abholungszeiten unbedingt innehalten.  
Breslau, am 7. August 1917.  
**Stadtkartoffelstelle**  
Jungfer. 3891

**Preisenotiz.**  
Die umfangreichen Entwendungen und Verabungen von Nachschub- und Abschubsendungen im Heimatgebiet haben die Einrichtung eines militärisch organisierten Überwachungs-Dienstes erforderlich gemacht. In Breslau ist für diesen Zweck das Aufkommmando Nr. 3 gebildet worden. Das Geschäftszimmer befindet sich Gräbichenerstr. 225/227, Telefon Nr. 5329. 3892  
An alle Kreise der Zivilbevölkerung ergeht hierdurch die dringende Mahnung, bei der Verhütung der das allgemeine Wohlgefühl verletzenden Entwendungen und Verabungen von Bahn- und Postsendungen mitzuwirken, und festgestellte Diebstähle sofort — möglichst telephonisch — dem Aufkommmando Nr. 3 mitzuteilen.  
Breslau, den 31. Juli 1917.  
Oberst. General-Kommando Nr. 3.

**Salzheringe**  
werden ausgegeben vom 9. bis einschl. 13. August 1917 auf die Lebensmittelmarke Nr. 68 zum Preise von 37 Pf. das Stück in den Geschäften der Heringskleinhändler, und zwar:  
im Polizeirevier Nr. 6  
bei Kühn, Burghardstraße 5  
Hermann, Schieflerstraße 28  
Reißner, Schieflerstraße 27  
Hoffmann, Schieflerstraße 4  
Jonscher, Meißnische 32  
im Polizeirevier Nr. 7  
bei Kessler, Wingenstraße 5  
Wagner, Bismarckstraße 84  
Juraschki, Wellstraße 4  
Nicolai, Bismarckstraße 29  
Schaller, Meißnische 18  
Hannig, Meißnische 15  
im Polizeirevier Nr. 8  
bei Aberle, Blücherstraße 19  
Jakob, Matthisstraße 84  
Kremser, Matthisstraße 45 b  
Konietzky, Herzogstraße 20  
Krantz, Delser Straße 25  
Bretschneider, Delser Str. 20  
im Polizeirevier Nr. 11  
bei Klose, Dirschstraße 61  
Roy, Dirschstraße 80  
Muche, Kreuzstraße 56  
Bretschneider, Sternstraße 78  
im Polizeirevier Nr. 13  
bei Menzel, Klosterstraße 83  
Döring, Brüderstraße 28  
Wethrauch, Dirschstraße 25  
Rühl, Vorderstraße 73  
im Polizeirevier Nr. 14  
bei Swoboda, Robestraße 19  
Swoboda, Bohrauer Straße 46 b  
Hoche, Tauentzienstraße 93  
Malkowski, Bornwerfstraße 11  
im Polizeirevier Nr. 15  
bei Fischer, Tauentzienstraße 165  
Hanke, Tauentzienstraße 169  
Widzisk, Tauentzienstraße 192  
Olisch, Klosterstraße 131  
im Polizeirevier Nr. 16  
bei Praus, Friedrichstraße 29  
Flechtner, Gräbichenerstraße 6  
Wantke, Luisenstraße 1  
Schöfer, Gräbichenerstraße 72  
im Polizeirevier Nr. 17  
bei Koschlig, Hubenstraße 90  
Makosch, Hubenstraße 43  
Simon, Lehmgartenstraße 56  
Mennemann, Lehmgartenstr. 66  
Heine, Ferdinandsstraße 27  
im Polizeirevier Nr. 18  
bei Rother, Neudorfstraße 24a  
Hoppe, Neudorfstraße 79  
Rother, Auguststraße 126  
Kramer, Robestraße 69  
Fleischer, Leichstraße 23  
Hadlok, Brunnenstraße 12  
Hübner, Nachodstraße 1b  
im Polizeirevier Nr. 19  
bei Geppert, Bohrauer Straße 64  
Langner, " 58  
Paul, " 65  
im Polizeirevier Nr. 20  
bei Weida, Victoriastraße 80  
Reim, Gabitzstraße 47  
im Polizeirevier Nr. 23  
bei Eckert, Friedrich-Wilh.-Str. 18  
Polke, Sühnergasse 4  
Gerstel, Berliner Platz 5  
im Polizeirevier Nr. 24  
bei Pulvermacher, Fr.-Wilh.-Str. 88  
Hill, Leuthenstraße 18  
Hubrich, Silberbrandstraße 4  
Kartusch, Silberbrandstraße 9  
Bretzner, Posener Straße 28  
im Polizeirevier Nr. 25  
bei Ullmann, Friedrich-Wilh.-Str. 99  
Fischer, Frankfurter Straße 128  
Schinzel, Frankfurter Straße 127  
Kirsch, Pöpelwitzer Straße 22  
im Polizeirevier Nr. 28  
bei Kirschke, Leuthenstraße 80  
Blümel, Westendstraße 49  
Fleischer, Steinauer Straße 27  
Görlich, Steinauer Straße 8  
Breslau Breslauer Heringskleinhändler, Verteilungsstelle.

**Die Fortpflanzung**  
in ihrer natürlichen und kulturellen  
Bedeutung  
von Dr. Friedrich Siebert,  
Facharzt in München.  
Gut broschiert  
bisher 1.80, nur 0.80 Mk.  
**Buchhandlung „Volkswacht“.**

**Arbeitsmarkt.**  
**Arbeitsmarkt-Inserate**  
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile  
nur 20 Pfennige

**Anstrich von Heeresfahrzeugen**  
**Kriegsgerät jeder Art** 3878  
übernimmt  
**W. Goldmann, Malermeister (Kriegsinvalide),**  
Breslau XIII, Charlottensstraße 36.

**Kauf**  
**Frauenhaar**  
zu höchsten Preisen kauft stets  
Haarhandlung  
Dlauerstraße 75, 1. Stock,  
neben Café Wanda.  
**Wohnungen**  
renoviert. 17 Stk.  
Wohnung Nr. Gartenstraße 7.  
u. Weiße bold  
Stallung Nr. Hirschstraße 7.  
**Selbst einander!**

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. August.

### Volkerversammlung über die Kohlenversorgung Breslaus.

Was seit Monaten in aller Munde ist, die Kohlenversorgung Breslaus, das soll einmal am nächsten Montag in einer großen Volkerversammlung im Schießwerder öffentlich besprochen werden. Die Sorge um Kohlen ist groß. Die Versammlung wird deshalb gewiß stark besucht sein. Redner ist Stadtverordneter Schütz, der seit dem Winter in der Kohlenversorgung Breslaus mit tätig ist.

### Wucher mit Weibwaren!

Nicht allein Berlin hat seine großen Wucherer, gegen die die Zeitungen berichteten, die Behörden nimmere mit voller Strenge einschreiten, auch in Breslau sind dieser Tage wieder neue Fälle von wucherischem und ausbeuterischem Treiben ans Tageslicht getreten. Mehrere alte „hochangesehene“ Geschäfte des Weibwarenbranchen sind dabei beteiligt.

Vor einigen Tagen hat, wie gemeldet, die Polizei in diesen Geschäften Hausdurchsuchungen veranstaltet, die zu unglaublichen Ergebnissen führten. Man fand in den Kellern verstaubte Seiden- und andere Waren, die der Beschlagnahme entzogen waren und offensichtlich aufbewahrt wurden, für eine Zeit, wo diese Waren noch seltener und teurer wurden und mit unerhörtem Gewinn konnten Verkauft werden.

Es wurde auch festgestellt, daß die Geschäfte Waren, die in der Friedenszeit zu Friedenspreisen erworben waren, jetzt in der Kriegszeit mit einem Aufschlag von 150 Prozent verkauft worden sind, also eine menschliche Ausbeutung der Käufer vorliegt. Auf die gerichtliche Verhandlung dieser Angelegenheit darf man gespannt sein.

### Zwei Pfund Kartoffeln!

Die Versorgung mit zwei Pfund Kartoffeln in dieser Woche ist wie die Stadtkartoffelstelle heute bekanntmacht, sichergestellt. Auf die Kartoffelmarkte Nr. 87 darf deshalb Brot nicht gekauft werden.

### In welchen Polizeirevieren gibt's Kartoffeln?

Die Stadtkartoffelstelle macht bekannt, daß es Kartoffeln von heute an gibt in den Polizeirevieren 3, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 19, 21 und in der Markthalle 1.

### Liefert Hausbrandkohle!

Der Reichskommissar für Kohlenverteilung hat den Kohlenhandel angeordnet, für die Hauskaltungen, die Landwirtschaft und das Kleinvertrieb sofort verstärkte Brennstofflieferungen zu leisten. Ueber die Lieferung dieser Kohlen, die unter der Bezeichnung „Hausbrand“ zusammengefaßt werden, erläßt der Reichskommissar eine Bekanntmachung.

Wenn nur endlich die Kohlenlieferungen für die kleinen Haushaltungen recht in Gang kämen. Große Kohlentahren geht man viel auf den Straßen, aber die Klagen über Kohlenmangel in den kleinen Haushaltungen nehmen kein Ende. Die Leute haben wohl die Kohlenmarken, aber vielfach keine Kohle.

### Anträge auf Wochenhilfe.

Der Lieferungsverband Breslau macht im Gemeindeblatt bekannt:

Alle Anträge auf Wochenhilfe aus Anlaß des Vaterländischen Kriegsdienstes — Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters vom 6. Juli 1917 — sind, soweit Breslau zugehörig ist, bei dem Lieferungsverbande Magistratsbureau I, Schuhbrücke 57, 1, zu stellen.

### Wehrunterstützung bei Urlaub und Entlassung.

Ob und wie lange Wehrunterstützung weiter zu zahlen ist, wenn der Eingezogene Urlaub oder entlassen ist, darüber vertritt in den weitesten Kreisen noch recht viel Unklarheit. Im Armeeverordnungsblatt Nr. 39 vom 4. August 1917 macht das Kriegsministerium über diese Fragen folgendes bekannt:

In Abänderung des Erlasses vom 27. April 1916 wird zur Kenntnis gebracht, daß nach dem Erlass des Reichsanwalters vom 21. Juni 1917 die „amtlich anerkannten Angehörigen“ bei in den Dienst tretenden Mannschaften nicht nur für die Dauer der zeitweiligen Wehrurlaubung in die Heimat in Folge Erkrankung oder Verwundung, sondern allgemein bei zeitweiligen Wehrurlaubungen bis zu einem Monat zu zahlen sind. Es ist dabei gleichgültig, ob die Wehrurlaubung zur Befreiung der Wehrpflicht durch die Familienunterstützung erfolgt. Ueberhaupt ist bei Urlaub einen Monat, so die Befreiung der Wehrpflicht von dem Nachweise der Befähigung zu erheben zu lassen.

Bei Wehrurlaubungen bis zur Entlassung ist die Familienunterstützung im allgemeinen nur weiter zu zahlen, wenn die Wehrfähigkeit vorliegt. Bemerkenswert ist, daß die Familien der aus dem Kriegsdienst entlassenen Mannschaften als an erwerblose Unterstützung zustehende Familienangehörige bei der Wehrurlaubung der mit Rentenberechtigten zu vergleichen sind. Die Familienunterstützung während der Zeit dieser Wehrurlaubung infolge Wegfalls der Befähigung ist gewährt sein sollte.

### Für Geld, Schatz und Spielwertsachen

Verden dieser Tage im Bureau der Stadtkartoffelstelle, Mühlweg 16, 1. Stock, Zimmer 52, vormittags von 8 bis 1 Uhr, Kartoffel-Bezugsscheine ausgegeben. Die Brotmarken-Bezugsscheine für den Betrieb sind mitzubringen und vorzulegen. Wägen im Ansehtell.

## Arbeitslosenfürsorge im Juli.

Ueber die Arbeitslosenfürsorge des Nationalen Frauenbundes und die Sonderfürsorge des Magistrats für die Arbeitslosen des Bekleidungsgebietes im Juli 1917 berichtet der Leiter, Magistratsrat Wosniha, unter anderem:

In der Arbeitslosenfürsorge des Nationalen Frauenbundes sowie in der Sonderfürsorge des Magistrats scheint der tiefste Stand der Beschäftigung im Monat Juni erreicht worden zu sein; wenigstens ist im Berichtsmonat Juni wieder eine Zunahme der Anträge zu verzeichnen. In der allgemeinen Arbeitslosenfürsorge haben 53 Personen, darunter 4 männliche, Anträge auf Unterstützung gestellt.

An Unterstützungen wurden gezahlt an 73 Personen 493 Mark und 182 Guldscheine (91 Mark), zusammen 584 Mark.

Die Zunahme der Anträge ist in der Hauptsache auf die Schließung einer größeren Strickmüllfabrik und auf den Saisonabschluss in der Strohhutmäherei zurückzuführen. Während in früheren Jahren die Strohhutmäherinnen meist alsbald in der Filzhutmäherei unterkamen, war dies in diesem Kriegsjahr wegen Rohstoffmangel vielfach nicht möglich.

In der Sonderfürsorge für das Bekleidungsgebiet wurden 60 Anträge — alle von weiblichen Personen — gestellt.

An Unterstützungen wurden gezahlt an 102 Personen 936 Mark und 399 Guldscheine (199,50 Mark), zusammen 1135,50 Mark.

Es macht sich bereits jetzt eine voraussichtlich immer stärker werdende Arbeitslosigkeit in der Damenkonfektion geltend.

Die Bemerkungen um Seeres-Härbetten, die für die Arbeitslosenfürsorge die Ausführung von umfangreichen Fragebogen im Geschiebe haben, stehen nach wie vor, zeitweise sogar in verstärktem Maße, vor sich.

### Die Krankenkassen haben Zahnfüllungen zu gewähren.

In diesem Sinne hat das Reichsversicherungsamt entschieden. Die Zahnfüllung ist eine Krankheit im Sinne der Reichsversicherungsordnung, die ärztliche Behandlung erfordert. Kann der Zahn durch Anbringen einer Zahnfüllung für längere Zeit erhalten werden, so haben die Krankenkassen diese Art der ärztlichen Behandlung zu gewähren und dürfen sich nicht darauf berufen, die höheren Kosten des Zahnzahns zu übernehmen. Diesen Grundsatze hat das Reichsversicherungsamt in einer Entscheidung ausgesprochen.

### Ohne Fahrchein auf der Elektrischen.

Als am Nachmittage des 3. Mai ein Oberschaffner die Linie 18 besah, um die Fahrcheine zu prüfen, fand er ein junges Mädchen auf und wollte den Wagen in voller Fahrt verlassen. Der Schaffner hielt sie jedoch fest, und stellte sich heraus, daß sie keinen Fahrchein hatte. Bei Feststellung ihrer Personalkarte legte sie sich einen falschen Namen bei und gab auch eine falsche Wohnung an. Auf dem Polizeirevier kam jedoch ihr Schwindel bald an den Tag, und so wurde Anzeige wegen Betrug gegen sie erfaßt. Am Dienstag fand das Mädchen vor dem Jugendgericht. Sie beteuerte, einen Umfahrschein zu 15 Pfennig gekauft zu haben den sie aber verloren habe. Sie wurde zu 9 Mark Geldstrafe verurteilt.

### 26 Brote gestohlen.

Zwei Schmiebelehrlinge konnten sich mit den Mengen, die ihnen jetzt zugemessen sind, gar nicht abfinden. Da kamen sie auf den Gedanken, in der Brotbäckerei des Konsumvereins Brot zu stehlen. Am 28. April abends 8 Uhr verschafften sie sich Zugang zum Hofe und von den zum Abkühlen dort ausgestapelten Broten legten sie sich 26 Stück beiseite, um sie in einen Sack zu packen und wegzuschleppen. Sie wurden aber von einem Wächter ertappt und angezeigt. Dem Jugendgericht wurden sie am Dienstag zu je einer Woche Gefängnis verurteilt.

### Jugendliche Hühnerdiebe.

Zwei zwölfjährige Schüler kamen auf ihren Streifzügen durch die Stadt in einen Schuppen auf der Steinuerstraße. Hier lagen auf einer Stange vier Hühner und schliefen. Sie ergriffen die Hühner und sperrten sie in einen Stall. Am anderen Morgen kamen die Jungen mit Brot und Körnern, um die Hühner zu füttern. Doch auch die Besohlene hatte bereits ihren Verluß entdedt und die Hühnerdiebe wurden ermittelt. Das Jugendgericht verurteilte sie am Dienstag zu je einem Tage Gefängnis.

### Gegen die Verraubung von Post- und Bahnsendungen

wird jetzt das festverzickende Generalkommando mit aller Strenge vorgehen. In einer Preissenotiz macht es bekannt: Die umfangreichen Entwendungen und Verraubungen von Nachschub- und Wertschuldungen im Heimatgebiet haben die Einrichtung eines militärisch organisierten Liefermangeldienstes erforderlich gemacht. In Breslau ist für diesen Zweck das Außenkommando Nr. 3 gebildet worden. Das Geschäftszimmer befindet sich Gräßchenstraße 225/227 — Telephon Nr. 5329.

An alle Kreise der Zivilbevölkerung ergeht die dringende Mahnung, bei der Verhütung der das allgemeine Rechtsgesühl verletzenden Entwendungen und Verraubungen von Bahn- und Postsendungen mitzuwirken und festgestellte Diebstähle sofort — möglichst telephonisch — dem Außenkommando Nr. 3 mitzuteilen.

**Guten Lesekoff ins Feld!** Wer freigeistige Bücher und Schriften wünscht, sende seine Adresse an Josef Wiesenthal in Breslau XIII, Kaiser-Wilhelmstraße 20, III. Dieser versendet alte und neue Schriften freientgeltlich, freireligiös und monistischen Inhalts. Für Gesinnungsfreunde, die mit Geld helfen wollen, sei die Postfachnummer bekanntgegeben: 14337, Amt Breslau XIII.

**Im Fahrstuhl eingesperrt.** Am Dienstag, vormittags, blieb plötzlich der Fahrstuhl in dem Grundstück Antonienstraße 2/4 (Polozhof) zwischen dem zweiten und dritten Stockwerk stehen und zwei Personen, die sich im Fahrstuhl befanden, waren eingesperrt. Beide wurden nach kurzer Zeit befreit.

**Ein Dieb als Zimmermieter.** In dem Hause Dfenersstraße 32 erschien am 2. August ein Herr, der sich als Vermieter bei Wohnung vorstellte und ein möbliertes Zimmer mietete, worauf er gleich 5 Mark als Anzahlung zahlte. Nach kurzer Zeit bezauerte er die Abwesenheit der Wohnungswirtschaftlerin, um unter Mitnahme der Schlüssel und eines Schlüsselers, in dem er wohl Geld und Wertgegenstände vermutete, aber nur Brot- und Seifenmarken enthielt, auf Zimmerwiederbesuch zu verschwinden.

**Gefahrenstrom** wurde ein Arbeiter, der einer tiefen Grubenmeile 300 M. unterlag. Ein großer Hölzner, der an vier Stellen beteiligt gewesen ist, wobei die Diebe Geld, Zigaretten und Lebensmittelmärkte erbeuteten. Ein Helfer, der einen Schaulaffen eines tiefen Gold-

warengeschäfts erbrochen und zwei silberne und eine goldene Uhrkette, eine goldene Uhr nebst goldener Kette und ein silbernes Taschenmesser entwendet hat, wurde am Montag festgenommen.

**Auf der Straße beraubt.** Auf der Laubergstraße wurde am 5. August, abends 10 Uhr, ein Studienmädchen von einem unbekanntem Mann angefallen. Er warf ihr Sand in die Augen, um ihr darauf die Handtasche zu entreißen und zu entfliehen. Die grüne Handtasche enthielt ein rotbraunes Geldtäschchen mit etwa 10 M., ferner zwei weiße Taschentücher, gezeichnet M. und M., einen Taschenspiegel und Besuchskarten auf den Namen Maria Neumann. Der Räuber ist ein Mann von etwa 25 bis 30 Jahren, 1,68 Meter groß, mittelstark und war mit dunkelgrauem Anzug bekleidet.

**Wein und Brantwein gestohlen.** In den Lager-raum eines Geschäfts Alexanderstraße 25 sind Einbrecher in der Nacht zum 6. August eingedrungen und haben eine Korbflosche mit 25 Liter Wein, 2 Blechlampen mit je 25 Liter Brantweincrème, zusammen im Werte von 950 M., gestohlen.

**Kellereinbrüche.** Aus einem Keller Hirschstraße 6 wurde am 6. August ein Zentner Kohle und eine Flasche kondensierte Milch entwendet. — Aus einem verschlossenen Keller im Hause Menzelstraße 61 wurden in der Nacht zum 6. August gestohlen: 4 Büchsen mit Fleischkonserven, 3 Büchsen mit Fischkonserven, 1 Glas eingelegte Schoten, 1 Glas eingelegte Fischen und 8 Gläser mit verschiedenen anderen Früchten.

**Taschendiebstähle.** In einem Friseurgeschäft auf der Klosterstraße wurde am 6. August einem Gärtner dessen braune Lederbrieftasche, die 15 Mark Geld, Geschäftskarten und Rechnungen enthielt, gestohlen. — In demselben Tage ist in der Brotmarkenausgabe Herdstraße 41 einer Schneidermeisterfrau aus der Markttasche ein braunes Geldtäschchen, enthaltend 6 M., 3 Kartoffel- und 1 Zulagekarte, entwendet worden.

**Thalia-Theater.** Die Direktion macht auf das Inserat in der heutigen Nummer aufmerksam. Vom nächsten Freitag ab erfolgt die Ausgabe der Abonnements für die neue Spielzeit an der Kasse des Thalia-Theaters von 10—11 Uhr vormittags und 5—7 Uhr nachmittags. — Ebenso werden dort Anmeldungen für Abonnements für sämtliche Wochentage noch entgegengenommen. — Da schon jetzt zahlreiche Willebestellungen vorliegen, empfiehlt es sich Bestellungen schnellmöglichst aufzugeben.

Die Spielzeit wird am 1. September mit einer Neuaufstudierung des „Räthchen von Heilbronn“ von Heinrich v. Kleist eröffnet.

**Schauspielhaus (Operettenbühne).** Mittwoch: „Wiener Blut“. Donnerstag: „Liebeszauber“. Freitag: „Die Kaiserin“. Sonnabend: „und Sonntag“. Diebeszauber“. Sonntag nachmittags: für die kriegsbeschäftigten Arbeiter: „Die Fahrt ins Glück“. Kartenausgabe: Sonnabend von 4 bis 6 1/2 Uhr an der Kasse des Schauspielhauses.

**Liebig-Theater.** Abends 7 1/2 Uhr der große Erfolg: „Auf Flügeln des Gefanges“ mit Max Marx in der Hauptrolle.

**Birkas Straßburger.** Täglich: Das große Programm, Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, Sonnabends und Sonntags außerdem Nachmittags-Vorfstellungen, Beginn 3 1/2 Uhr.

**Zamenhof-Theater.** Morgen Donnerstag zum unwiderstehlichsten Male: „Der Leppich von Bagdad“, ein Filmwerk, das wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht anmutet und Silber von seltener Frucht und echt orientalischen Lebens zeigt. Auch der Paul Heimann-Film „Der Reife und der“ findet lebhaften Beifall.

## Sport- und Körperpflege.

Die Bundesturnfahrt am 22. Juli. Der Arbeiter-Turnerbund hatte bekanntlich für ganz Deutschland ein allgemeines Wetturnen veranstaltet. Es war als Gegenstück zu den militärischen Wenden dienenden Wettkämpfen im Wehrtun der bürgerlichen Verbände gedacht und hat gezeigt, daß auch ohne Verabfolgung äußerer Ehrenabzeichen gute Leistungen erzielt werden können. Vorgeschrieben war nach einem dreistündigen Turnmarsch ein vollständiger Dreikampf, bestehend aus Weitsprung, Kugelstoßen und Weitauf. Die sich an diesen Wettkämpfen beteiligenden Turner und Turnerinnen waren in vier Klassen mit verschiedenen Bedingungen eingeteilt: A-Klasse die Turner über 18 Jahre, B-Klasse von 16 bis 18 Jahre, C-Klasse von 14 bis 16 Jahre und die Turnerinnen jeden Alters in eine besondere Klasse. Außerdem wurden noch gemeinschaftlich vom Bunde herausgegebene Freübungen damit verbunden.

Die Bundesturnfahrt sollte möglichst in jedem Bezirke oder Kreise an einem Orte stattfinden, um die einzelnen Vereine in engere Fühlung miteinander zu bringen. Die Turngenossen des 1. Bezirks 14. Kreises, zu dem auch die Freie Turnerschaft Breslau gehört, hatten ihre Turnfahrt nach Langenbielau verlegt. Die Beteiligung der auswärtigen Genossen war eine sehr starke. In geschlossenem Zuge wurde unter Abführung von Turnleiter vom Bahnhof aus gleich die Wanderung angetreten, an der sich 125 Turner und Turnerinnen beteiligten und die über die Weiße Mühle und Weigelshof zurück in den Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ Neubielau, führte. Hier wurde sofort zu den Freübungen angetreten, an denen 46 Turner und 35 Turnerinnen teilnahmen. Nach kurzer Mittagspause begann der eigentliche Dreikampf. Hierbei waren sehr gute Leistungen zu verzeichnen. Als Sieger in den einzelnen Kämpfen gingen hervor: Beim Kugelstoßen in der A-Klasse J. J. S. Breslau mit 9,40 Meter, B-Klasse Matzner-Weißheim mit 9,80 Meter, C-Klasse Urbanid-Striegau mit 6,50 Meter, Turnerinnen Turner-Langenbielau mit 9,15 Meter; beim Weitsprung in der A-Klasse Fern-Breslau mit 4,70 Meter, B-Klasse Baud-Langenbielau mit 3,90 Meter, C-Klasse Urbanid-Striegau mit 3,10 Meter, Turnerinnen Fern-Breslau mit 3,20 Meter, beim 100-Meter-Lauf siegte in der A-Klasse Kalib-Breslau mit 13 1/2 Sekunden, in der B-Klasse Fleischer-Breslau mit 13 1/2 Sek. und im 75-Meter-Lauf in der C-Klasse Schmidt-Striegau mit 11 1/2 Sek., Turnerinnen Schädel-Breslau mit 11 1/2 Sek. Die Kämpfe wurden geleitet vom Kreisvertreter Turngenossen Schulz-Breslau.

In Verbindung mit der Bundesturnfahrt fand am Nachmittage ein Gartenfest statt, das aber infolge schlechten Wetters sehr gering besucht war. Trotz einfallenden Regens wurden von Breslauer und Weißheimer Turngenossen Faustballwettkämpfe ausgetragen, die für den Zuschauer sehr interessant waren. Leider nahmen die meisten auswärtigen Genossen schon recht zeitig Abschied, da sie sonst infolge schlechter Bahnverbindungen ihre Heimat nicht erreicht hätten.

Allen in allem hat die Bundesturnfahrt den Beweis erbracht, daß die Freien Turner immer noch am Werke sind, und wenn ein Teil der Turngenossen wieder heimkehren werden, so werden sie mit gutem Gewissen Wehrtun als Nebenbeschäftigung können, ob wir die körperliche Erziehung der Jugend in ihrem Sinne gepflegt haben. Alle jungen Leute aber können wir nur ermahnen: Seht euch ein wenig mehr nach eurer körperlichen Fähigkeit und Wehrtunsbereitschaft an, und so den wichtigsten Lebensbedingungen.

